

Anteil. Am Sonntag haben die Schiffe der europäischen Mächte ein Lager der Luftschiffen auf Acta bombardiert. Drei englische Schiffe begannen, dann folgten ein italie. jedes, russisches und das deutsche Kriegsschiff Kaiserin Augusta. Es wurden 70 Schiffe abgebrannt und dadurch der von den Kretern gebildete Ort zerstört.

Vollständiges und Gerichtliches.

§ Wegen Verletzung eines Kollektivvertrages in Wiesbaden und des Hauptmanns v. Bester in Waldburg ist Genosse Gerhardt in Oeslau als verantwortlicher Redakteur der Volksstimme zu 200 Mark Geldstrafe und 8 Wochen Gefängnis verurteilt. Das Reichsgericht hat die Revision verworfen.

§ Auch ein großer Mann. Wegen großen Unfalls wurde der Redakteur der Deutschen Berg- und Jüttenarbeiterzeitung vom Bochumer Schöffengericht zu 50 Mk verurteilt. In einer Note des Sachverständigen auf Grund von Mitteilungen der drei Arbeiter gelang, die Fehlererkennisse auf der Seite Bruns von Breden fast wieder heraus, daß jeder Tag eine Explosion der Gase zu befürchten sei. Auf dieser Seite sind im Jahre 1886 durch Wetterklopffungen 37 Bergleute ums Leben gekommen. Die infirmierte Note erschien am 28. November 1886. Das Bochumer Schöffengericht kam zur Beurteilung auf Grund des Beschlusses des von der Staatsanwaltschaft gebildeten Beirats. Die Anklage ist im wesentlichen die, daß die Verletzung gut sei. Die Frage des Verleideres, wie oft er die Seite besah, wollte Herr Richter aber nicht beantworten, weil sie nicht zur Sache gehören und das Gericht nicht erachtete. Die Beantwortung hätte die Erklärung der Sache und die Verletzung gut sei. Die Frage des Verleideres, wie oft er die Seite besah, wollte Herr Richter aber nicht beantworten, weil sie nicht zur Sache gehören und das Gericht nicht erachtete. Die Beantwortung hätte die Erklärung der Sache und die Verletzung gut sei. Die Frage des Verleideres, wie oft er die Seite besah, wollte Herr Richter aber nicht beantworten, weil sie nicht zur Sache gehören und das Gericht nicht erachtete. Die Beantwortung hätte die Erklärung der Sache und die Verletzung gut sei.

Parteilichkeiten.

Einer der ältesten Parteigenossen, Job. Gottlieb Zuber, ist in Erfurt, 70 Jahre alt, gestorben. Er ist wie die sozialdemokratische Bewegung in Deutschland ein erfinderischer, vielseitiger, weiser, energischer, unerschütterlicher Mann. Er hat durch seine Tätigkeit am Parteitag die Kampfgenossen und besonders der Jugend stets mit vorbildlichem Eifer vorangegangen. Er war ein Mann, dem man sich anvertrauen konnte. Er hat durch seine Tätigkeit am Parteitag die Kampfgenossen und besonders der Jugend stets mit vorbildlichem Eifer vorangegangen. Er war ein Mann, dem man sich anvertrauen konnte.

Zur Arbeiterbewegung.

Die Sozialfächer auf dem Döbereiter Übungspfad sind in Volndifferenzen getreten, weil sie in Afford arbeiten sollten, während sie in Tagelohn angenommen waren. Sie verdienen im Afford weitaus weniger. Die Arbeiter in Afford sind durch die auf dem Beschwärter Fritz Grosse u. v. in die Scholle beschäftigten weiblichen Arbeiter legten am Sonnabend die Arbeiter nieder. Sie fordern Lohn-erhöhung. Die Arbeiter in Afford sind durch die auf dem Beschwärter Fritz Grosse u. v. in die Scholle beschäftigten weiblichen Arbeiter legten am Sonnabend die Arbeiter nieder. Sie fordern Lohn-erhöhung.

1789.

Ueberlebt von August Beine.

(Nachdruck verboten.)

Am 22. April 1869 wurde der erste Turm der Feste gebaut, nachher noch mehrere und man nannte diese Festung das Schloss der Bastille. Bald wurde dieses Schloss ein gerächtetes Staatsgefängnis.

Der erste Stein zu der Festung legte der Alteste der Pariser Kaufmannschaft Aubriot. Derselbe wurde durch die erste Gefangene der Zwingtür. Aubriot war ein Mann von freier unabhängiger Gesinnung. Er trat mit großem Mut gegen die Unvernünftigkeiten auf, und entziff den Pfaffen und Mönchen die Judenfinde, welche er ihres Elends zu rühmte.

Die Priester, welche somit verhindert waren, die Leute an den Judenfindern zu verführen, erboten Anträge gegen ihren Oberen, welchen sie demüthig erklärten, der Ketzer, der Unwissentlichkeit und des göttlichen Lebens.

Der Hauptanlasspunkt lautete wörtlich: „Heldische Umgarung mit Juden gehob zu haben, und nicht an die Heldigkeit der Sakramente zu glauben, auch nicht zur Weichte gelangen zu lassen.“

Das geistliche Gericht verurteilte den tapferen Kaufmann lebenslang verbannt zu werden. Der König milderte jedoch diese Strafe zu zeitweiliges Gefängnis der Bastille und Brot. So wurde der Richter der Bastille auch die erste Gefangene von Frankreich. Unter dem König Heinrich IV. wurde Marschall Baron Guegnard der Bastille, weil er angeblich Hochverrat begangen habe.

Vor allen aber war es der Kardinal Richelieu (regierte über Frankreich als absoluter, ärmlicher König Ludwig XIII. von 1624-1642), welcher seinem Sammelort der mächtigen Adel Frankreichs die Bastille mit Gefangenen füllte. Sein Nachfolger Cardinal Mazarin arbeitete mehr mit List als mit Gewalt, daher war die Bastille weniger besetzt. Louis XIV. und Louis XV. hatten wieder die Bastille mit Gefangenen, und viele derselben starben in derselben, ohn jemals zu erfahren, weswegen sie eingekerkert waren, denn an

Die Metallarbeiter von Leipzig beschäftigten sich mit der Frage der Arbeitslosenversicherung. Der Referent, Genosse Gehlert, hat noch die Befunde im Bericht ein meinte über die Arbeitslosenversicherung, die die Arbeiter in Leipzig nicht besser aufgehört werden müßte. Die Versammlung nahm eine Resolution an in der gefragt wurde, daß die wirtschaftliche Lage der Arbeiter nur durch eine starke Organisation gehoben werden könne, daß eine obligatorische Einführung der Arbeitslosenversicherung in Leipzig nicht weiter zu erwägen sei. Es wurde der Ausbau der lokalen Unterhilfsvereine und die Veranlassung der Geber der Zentralstelle zunächst zur Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der Arbeiter empfohlen.

Das Gewerkschaftsorgan von Braunschweig hat sich für einen Teil ausgehört, und an seine Stelle war ein Mann der Gewerkschaften getreten. Doch haben sich dabei in viele Unzulänglichkeiten herausgestellt, daß das Kartell wieder gegründet werden soll.

Der Vorstand des Schneiderverbandes teilt mit, daß für das kommende Frühjahr an mehreren Orten in der Gegend, wie Breda, Bremen und a. eine Lohnbewegung geplant ist. Er verbindet damit eine Warnung vor unorbentbarem Streik und weist darauf hin, daß in erster Linie die Organisation durch Veranlassung der Indifferenzen durch Fällung der offenen zu finden ist.

Schuldner der Schuldburdt von Wolf u. v. in Sonthelm bei Heilbronn haben sämtliche Schuld der Arbeit eingestellt. Die Lohnverhältnisse in dieser Fabrik sind die schlechtesten unter allen industriellen Schuldburden.

Am 2. März 1891 hat die sozialistische Arbeiterbewegung in Leipzig einen Tag der Solidarität gefeiert. Die Arbeiter haben in diesem Tag, Zimmerer, Tapezierer und Scaffurten, außer für die Teilnahme entschieden, die Uebelsprecher, Metallarbeiter und Stellmacher haben sich dagegen erklärt, während eine Anzahl Gewerkschaften eine abwartende Stellung einnehmen. Von auswärts sind bisher aus zehn Uebelsprecher, Metallarbeiter und Stellmacher, die Arbeiter in Leipzig, in der Aufnahmungskommision erfolgt. Es ist in Aussicht vorhanden, daß auf dem Sonntag 40-50 Städte vertreten sein werden. Viel geflagt wurde wieder über die sozialdemokratische Parteipresse, welche die Parteigenossen als Arbeiter zweiter Klasse behandelte und die Vereingung derselben entgegenarbeitete. Die Arbeiter haben beschlossen, den Kongress am 17. und 18. Mai in Halle stattfinden zu lassen. Von Seiten der Kommission sollen neue Aufträge erlassen und die lokalen Gewerkschaften der einzelnen Orte brieflich zur Teilnahme am Kongress eingeladen werden.

Die Abrechnung vom 1. April der Leipziger Arbeitervereine für die Abrechnung haben in Einnahme 287 7/8 Mk. der eine Ausgabe von 3448 31/4 Mk. gegenübergestellt. 2000 Mk. hatte der Verband der Handelshilfsarbeiter für die Streikenden bewilligt. An Streikunterstützungen sind 3176 Mk. gezahlt.

Steinbau in Straßburg wurden 170 Steinbauer ausgetrieben, weil sie die von der Unternehmer aufgestellte Arbeits- und Arbeitsplatz nicht anerkennen.

Zur Situation in Hamburg.

Die verschiedenen Branchen der Hafenarbeiter hatten Verarmungen ob, die Verhältnisse sind die schlechtesten, welche in der Geschichte der Arbeiter in Hamburg vorgekommen sind. Die Arbeiter der verschiedenen Branchen des bekannten Reviers, teils der Schauerleute. Diese haben jedoch beschlossen, den Revier unter keinen Umständen zu unterlassen und es lieber darauf ankommen zu lassen, ob sie wieder entlassen werden.

Am Sonntag sind die letzten importierten Arbeitsmänner von der Wasserquartieren an Land und an Bord des Dampfers „Nachttag“, von wo sie durch das Meer weggehen wollten, verurteilt, falls sie ihnen ausgegeben, sich Einzelgänger an Land zu suchen, falls sie beschließen, im Meer weiter zu arbeiten. Die meisten gingen aber gar nicht auf die See, nach einem Logis, sondern reiten sofort von Hamburg fort.

Am Freitag hat man damit begonnen, das Eis der Wille, und am Sonnabend das Eis der Wille aufzubrechen. Hoffentlich gelingt es noch in dieser Woche, die Wasserstraßen fahrbar zu machen. In diesem Falle würden einige tausend Hafenarbeiter aller Branchen, welche die von dem Unternehmer nicht seine Arbeit wieder haben, wieder eingestellt werden können.

Zur Lage in Weisenfels.

Ein Wort, ein Mann. Heute früh 8 Uhr wurden in der Fabrik von Albrecht die den Weiden gemachten Zugeständnisse durch Vorlegung eines neuen Tariffs zurückgezogen. Die Arbeiter werden event. wieder in den Ausstand treten.

Die Verhandlungen mit Herrn E. Blagig wurden durch Genossen Simon - Erfurt geführt. Es wurde verlangt, Blagig solle die Forderungen zurücknehmen. Herr Blagig erklärte, er könne erst morgen früh entscheidende Antwort geben. Heute abend findet eine Sitzung der Fabrikanten statt.

Fabrikbesprechungen der Arbeiter bei Blagig und Albrecht fanden gestern und heute statt. Es wurden Kommissionen gewählt, welche die Verhandlungen führen sollen.

ein gerichtliches Verfahren war nicht zu denken. Es galt bis zur Revolution einfach der mächtige Wille des Königs und seiner Hinneigung. Die Stellung eines Gouverneurs der Bastille war sehr gefährlich, denn die Einnahmen eines solchen waren bedeutend. Die Regierung zahlte monatlich für die Erhaltung eines Gefangenen an der Gouverneur eine Laxe, welche sich nach dem Grade und der Stellung des Gefangenen richtete.

Für einen gefangenen Bringer wurden täglich 60 Franken (40 Pf.) bezahlt. Für einen Marschall 26, für einen Vaillant 18, für einen oberen Gerichtsrat 15, für einen Richter 10, für einen Reichen oder einen Vielverdiener 5 und für einen gemeindlichen Mann 3 Franken. Außerdem zahlte der Gouverneur seine Einkünfte steuer für 300 Pf. Weizen jährlich. Dessen gab er aber keineswegs den Gefangenen an Lebens, sondern er verkaufte ihn an Barriere Kaufleute mit großem Gewinn.

Von anderen Vorträgen zu schweigen. Der damalige Gouverneur von Launay trieb die Freiheit so weit, daß er nachträglich mit reichen Gefangenen in seiner Equipage ausfuhr und literische Häuser besuchte. Natürlich mußten diese Gefangenen über genügend Geldmittel verfügen. Der Gouverneur wohnte zwar feinstes in der Gefangenenanstalt selbst, allein um zu ihm zu gelangen, mußte man doch erst zwei Reihen Schildwachen passieren und einer dritten mit Wasser gefüllten Wallgraben übersteigen. Ueber diesen führte eine Zugbrücke, welche nur auf Anordnung des Gouverneurs selbst herabgelassen werden durfte. Seitens des Gouvernementshofes mußte man, um zu den Gefangenen zu gelangen, ebenfalls einen Wallgraben passieren, hinter welchem eine fernere Reihe Schildwachen stand. Dann kam man an ein schweres Eisenthor, dann durch ein Gitter von starken Eisenstäben und nunmehr erst gelangte man auf den inneren Hof, welcher eine herrliche Turm für die Opfer der Staatsgewalt diente. Auf Anordnung des Hofes waren nunmehr nicht mehr die Namen auf die oberen Plattformen der Turm gebracht, sondern überhaupt die ganze Bastille in Belagerungszustand gesetzt; derart, daß eine Hand voll Menschen im Stande war, die Festung gegen eine große Heerarmee zu verteidigen.

Man sieht die Bastille überdacht und umgeben von schweren Steinen auf dem Lebensfuß hatte man große Berge schwerer Steine auf

Verbandstag der Bäckerei in.

in Enslin Hof zu Halle a. S. am 22. Februar 1897. Um 9 Uhr wurde der zweite Verbandstag eröffnet. Die Besetzung der Anwesenden durch die Vollständigkeit aller Delegierten. Zunächst ergriff nun Herr Seifert, Berlin das Wort. In seinen Ausführungen betonte er hauptsächlich, daß man beim eventuellen Beschließen den geeigneten Zeitpunkt abwarten müsse. Dem Bericht des Vorstands wurde durch den Bericht des Vorstands über den Weltmarkt nicht nur im allgemeinen, sondern auch in Bezug auf die Buchenbergsbäckerei bessere geworden sein, und bietet, diese Erscheinung ja nicht aus dem Auge zu lassen. In einer kurzen Abweichung rügt er, daß das Verbandsgeschäft und der Verbandstag nicht bei solcher Gelegenheit in Berlin oder Stuttgart, sondern in einem anderen Orte abgehalten werden sollte. Die nächsten Verhandlungen sind es zu empfehlen, den Geschäftsmännern so zu beobachten, daß der Verbandsvorstand rechtzeitig auf den geeigneten Augenblick hindeuten könne. Die Taktik an und für sich, wie bei solcher Gelegenheit in Berlin oder Stuttgart angewandt wird, ist für den Bäckerverband nicht. In seinen Ausführungen über Berliner Verhältnisse führt Herr Seifert, das Wachstum des Berliner Verbandes auf die rege Werthäufigkeit zurück. Der Berliner Verband weist in den letzten drei Jahren ein Wachstum von 600 auf 2800 Mitglieder auf. Was das Zahlenmessen auf Seiten anbetrifft, so kam bei den letzten Mitgliederversammlungen des Berliner Verbandes nur ein verhältnismäßig kleines Beitragsprozent, da die gegenwärtige Lage der Berliner Verhältnisse die Kollegen veranlassen, auf Buchenbergsbäckerei zu verzichten. Reber geht nun zu den Lohnverhältnissen über. Man beabsichtigt, einen Antrag über den Stand der Sache zu machen, einzuführen, weil dadurch die Festlegung von selbst in Kraft käme. Die Arbeitstätigkeit würde in den Berliner Verhältnissen allzulebte unregelmäßig, nur in 2 oder 3 Betrieben arbeite man länger als 8 Stunden. Was schließlich das Ausgehen der Verhältnisse betrifft, so wird der Verband an demselben Ort, wo er sich nicht genügend ausgebildet, dem System der Verhältnisse vertrauensmännern zurück. Die Berliner Verhältnisse liegen bezüglich, daß dem Unternehmer durch den Mangel an geschulten Arbeiterinnen in Bände gebunden sind. Die Berliner Betriebe sind in der Lage, so zu werden in zwei Klassen, die sich zwischen 2-3 Mark ähneln. Besonders hervorzuheben ist der Kontostandesbericht, was gute Verhältnisse der Unternehmer. In Zukunft wird das Verhalten der Berliner Kollegen dahin gehen, das Selbstbewußtsein des Einzelnen gegenüber dem Strohheber vor den Augen der Arbeiterbewegung zu zeigen. In einem Schlußwort wendet sich der Redner an die Leipziger und Dresden der Arbeiter, und fordert sie auf, zum Verbands zu halten, zumal nach dem Vorbild der organisierten Hamburger Unternehmer die Unternehmer anderer Branchen sich auch in absehbarer Zeit organisieren würden, um so bereit den Lohnkämpfer der Arbeiter gegen die Konkurrenz zu führen.

Der Vorliegende verliest hierauf einige eingelaufene Gärtner-Telegrame. Nun ergriff Herr Jöhler Stuttgart das Wort. Er tritt den Ausführungen des Vorredners über die Werthäufigkeit entgegen. Dann entwickelt er in kurzen Worten den Verlauf der Stuttgart, die Bewegung und die Verhältnisse der Arbeiter in Weisenfels. Der Redner ist der Meinung, daß der Arbeiter die Sache zu vergleichen. Im Vertrauen dem Redner gerade die Verpflichtung der Verbandsmitgliedern in den kleinen Städten. Dann wendet er sich dem Leipziger Arbeiter und spricht die Erwartung aus, daß der Leipziger Arbeiter nicht in der Bewegung sein soll, sondern ihnen auf dem Kongress gemacht werden, gerecht werden würde. In einem Schlußwort geht er schließlich näher auf die Tariffrage ein.

Herr Knaub - Dresden ergriff das Wort zu einer sachlichen Gegenrede. Die Angriffe mehr die Sozialorganisation wendet sich Herr Knaub direkt Leipzig. Er weist darauf hin, daß in Leipzig der Wohlstand jederzeit mit den Mitgliedern Fühlung haben muß und deshalb das Vorgehen derselben stets auf die Stimmung der Mitglieder anzusehen ist; deshalb ist bei den Vorlesungen ein Gebot der Weisheit, nicht zu sehr in die Sache zu verfallen. Man müsse hierbei doch in Betracht ziehen, daß jede Anregung zur Reorganisation vom Vorstand und nicht von den Mitgliedern gemacht werden.

§ Im 4. Kammeren führt aus, daß die Kollegen in Südbayern nicht in der Lage sind, die von den Betrieben in der Großindustrie konkurrieren zu können. In Mannheim eine Stadt von 140 000 Einwohnern, lämen auf 78 Betriebe nur 152 Arbeiter. Diese Verhältnisse an und für sich würden die Arbeiter in die Lage versetzen, sich gegen den Vorstand zu wenden. Die Ministerialliste in Mannheim und den umliegenden Städten ist, und genüge bei den vorigen Verhältnissen, vollständig zu sein. Die Lage der Arbeiter in Mannheim und Dresden dortigen Bäckerei. Er ist der Ansicht, daß jedem Arbeiter, auch dem denkbar günstigsten, ein gültiger Vergleich vorzuziehen ist.

§ Grim Hamburg weist sich entschieden gegen den Vorwurf, daß in Hamburg beim Streik nicht richtig vorgegangen sei, was alles nicht genügend klappte ist darauf zurückzuführen, daß mehrere Arbeiter zugleich in den Streik gezogen wurden. Der Streik jedoch große Resultate erzielt wurde. Der Taktik darf man die Meinung des Redners nicht abschreiben, sondern muß sich den Charakter der einzelnen Städte anpassen. So seien in Hamburg Lebensunterhalt und Miete bedeutend teurer als an anderen Orten Deutschlands. Was das Sachvergehen anbeht, so beantragt der Redner, betreff der Annoncen der Verlegerinstitution mit den be-

den Türmen aufgeführt, um damit die Mitglieder vor oben herab tot zu werfen. Alle Waffenvorrichtungen waren mit Festungsgewehren versehen; die inneren Höfe waren unterminiert und konnten mit Leichtigkeit in die Luft gesprengt werden.

Der Gouverneur hatte angeordnet, bei irgend einer verdächtigen Bewegung gegen die Bastille die Vorstadt Saint Antoine zu beschließen, welche meist von Arbeitern bewohnt wurde. In dem verheerlichen Fall, ein Uhr nachts, fiel der erste Schuss gegen die Schildwachen der Bastille, alleinf oben zu treffen, der gefangenen dorthin Bäckerei. Er ist der Ansicht, daß jedem Arbeiter, auch dem denkbar günstigsten, ein gültiger Vergleich vorzuziehen ist.

§ Er war wohl eine Menge von dreißigtausend Menschen, welche die inneren Höfe unterminiert und konnten mit Leichtigkeit in die Luft gesprengt werden. Die Soldaten waren aus ihren Kasernen ausgebrochen. Es befinden sich auch Studenten und Priester unter den Angreifern. Der Vertheidiger von Saint Etienne du Mont, hatte eigenhändig die Sturmtruppe, der inneren Bastille, gegen die Gemeinde, meist aus Arbeitern und Kleinrentnern bestehend, zum Kampfe aufgerufen und zog an deren Spitze gegen die verabsäumte Zwingtür.

Der Vertheidiger des Hofes waren nunmehr nicht mehr die Namen auf die oberen Plattformen der Turm gebracht, sondern überhaupt die ganze Bastille in Belagerungszustand gesetzt; derart, daß eine Hand voll Menschen im Stande war, die Festung gegen eine große Heerarmee zu verteidigen.

Man sieht die Bastille überdacht und umgeben von schweren Steinen auf dem Lebensfuß hatte man große Berge schwerer Steine auf

(Fortsetzung folgt.)

Warnung!

vor unnützen Mehrausgaben.

Eröffnung Anfang März.

Kaufhaus „Germania“

Inb. Carl Lewin

Spezialgeschäft für fertige Herren- u. Knabengarderobe

Leipzigerstr. 5. I.

Leipzigerstr. 5. I.

Sozialdem. Verein f. Halle u. d. Saalkreis.

Donnerstag den 25. Februar abends 8 1/2 Uhr in Schades Schützenhaus zu Giebichenstein

Verammlung.

Tagesordnung: 1. Ein Jubiläum der Schande. 2. Nach dem Hamburger Ausstand. 3. Neues vom Parteibüchermarkt. 4. Vereinsangelegenheiten. Neue Mitglieder, deren das Buch noch nicht ausgeht, werden ist, können daselbe in der Versammlung im Empfang nehmen. Der Vorstand.

Zirkus Blumenfeld & Goldkette.

Gute Dienstag den 23. Februar abends 8 Uhr

Gala-Vorstellung

mit großem Preis-Wettringkampf!!!

zwischen dem stärksten Mann von Halle a. S.

Herrn Franz Franke.

Vorstand des 1. Athleten-Klub in Halle.

und dem Weichschäftsringer Herrn Carl Pohler aus Wien

um die Brämie von 300 Mark.

Mittwoch den 24. Februar 2 Vorstellungen, 4 Uhr und 8 Uhr

C.-V. Turnerbund, Grana.

Wirren alther und weissen Mitglieder zur Nachricht, daß die

Monats-Verammlung

Sonntabend den 27. Februar 1897

abends 8 Uhr

im Vereinslokal zu St. Stephan statt findet.

Der Vorstand

Herren, welche sich an einem

Bandonion-Club

betheiligen wollen, werden gebeten

Mittwoch abend im Schwardischen

Rehbraut, Giebichenstein, Trothaerstraße 20, zu erscheinen.

Dirigent Oskar Zeuner.

Leipzig.

Möbel u. Holzwaren,

Wasskottungen, einzelne Stücke, laßt man

ihy billig im Möbelmagazin von

A. Hillis, Tischmeister, Ruhgasse 10.

Schönef. Kleiderst. 1.24.4. Westhof

Wettli, Kommode, Tische, Stühle, Sofas

bild u. K. Bieler, Tisch ermit. Gröfstr. 31

Stadt-Theater in Halle.

Direktion: Hans Julius R. hm.

Der Ring des Nibelungen.

Abonnements-Einladung.

Für die in der Zeit von 16.-31. März 1897 stattfindende Aufführung von Richard Wagners gewaltigem Werke **Der Ring des Nibelungen** (Rheingold, Walküre, Siegfried, Götterdämmerung) wird hierdurch unter äußerst günstigen Bedingungen ein **besonderes Abonnement** eröffnet, wogu die unterzeichnete Direktion das kunstinnige Publikum von Halle und Umgegend ganz ergebenst einladet.

Der Abonnementspreis für alle vier Vorstellungen beträgt:

Orchestrale - Mark 10

1. Rang Balkon Loge und Orchestrale - 8

Parquet - 7

Parterre - 4.50

Die Tage der einzelnen Vorstellungen in obigem Zeitraum werden zur Zeit bekannt gegeben.

Die jetzigen Kassapartours und Abonnementsbillets haben an diesen Tagen keine Gültigkeit.

Abonnements-Anmeldungen werden von heute ab bis 1. März an der Tageskasse entgegengenommen.

Den gebühren gegenwärtigen Abonnenten bleiben ihre Plätze bis 25. Februar inkl. reserviert.

Halle a. S., den 20. Februar 1897.

Die Direktion.

Feste Preise.

Nur gegen Barzahlung.

Richard Perlinsky & Co.

Grosse Ulrichstr. 27.

Halle a. S.

Grosse Ulrichstr. 27.

Einem geehrten Publikum von Halle und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß wir

Anfang März

am hiesigen Plane ein

Warenhaus

für Kleiderstoffe, Leinen- und Baumwollwaren, Kurz-, Weiss-, Wollwaren und Posamenten,

Spezial-Abteilung

für Glas, Steingut, Porzellan und Emaille,

eröffnen werden. Durch gemeinschaftlichen Einkauf für 36 gleichartige Warenhäuser sind wir in der angenehmen Lage, unseren werten Abnehmern besondere Vorteile zu bieten. Gute, reelle Waren zu wirklich billigen Preisen zu kaufen, ist für jeden eine unbedingte Ersparnis. Wir werden deshalb unser Unternehmen der heutigen Zeit anpassen und unsern Nutzen im Absatz großer Warenmassen suchen.

Eigenes gemeinschaftliches Einkaufshaus Berlin C., Heiligegeiststraße 19.

Richard Perlinsky & Co.

grosse Ulrichstrasse 27.

Die Wahrheit über unsere Unteroffiziere.

Somit ist es bloß die sozialdemokratische Presse, und der man über die Zustände beim Militär erzählt, aber diesmal hat es die freiheitliche Post des Königs Stimm unternommen, die Wahrheit über unsere Unteroffiziere... der großen Öffentlichkeit mitzutheilen.

„Die deutschen Unteroffiziere rekrutieren sich bekanntlich aus zwei Quellen: aus den Gefreiten, welche „Kapitulieren“, und aus den Hülflingen der Unteroffiziers-Schulen. Beginnen wir mit den ersteren, welche die große Waffe der Unteroffiziere tragen.“

„Eines Tages wird der Gefreite zum Feldwebel gerufen: „Krauze, wollen Sie nicht kapitulieren?“ „Derr Feldwebel, ich möchte lieber nach Hause gehen.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Sie sollen auch nach einem Vierteljahr Unteroffizier werden.“ „lautet die zweite, schon stärkere Lösung.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Sie sollen auch nach einem Vierteljahr Unteroffizier werden.“ „lautet die zweite, schon stärkere Lösung.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

voraussetzen, und deren Bedürfnisse ihnen fremd sind... auf der Schule wie ein halbes Kind behandelt, auf Schritt und Tritt beobachtet, erscheint die jetzige Periode dem Abspänner in rosigem Licht.

„Ein Unteroffizier ohne Braut, das ist nichts!“ Mit ihm eine Braut, „Vorwärts! aber durch nobles Auftreten in den Kreisen und Wirtschaften imponiert man“, denkt sich unser Freund und wünschet sich bald in ein heillofes Dins hinein, aus dem ihn zu erretten den Angehörigen oft unmöglich ist.

„Man kann die Unteroffizierschulen als eine glänzende Einrichtung nicht preisen. Es wäre interessant zu erfahren, wie viele ihrer ehemaligen Hülflinge bei den einzelnen Regimentern zu Grunde gehen. Klein ist die Zahl nicht. Gabe es darüber statistische Nachrichten, man würde erschrecken.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

14000 sind pharmaceutisches Hilfspersonal betrieben 1876 mit je 1. 3000 mit je 2. 370 mit je 3. 224 mit je 4. und 91 mit je 5. oder mehr pharmaceutischen Hilfspersonen. Die Gesamtzahl des pharmaceutischen Hilfspersonals betrug sich auf 12088 oder 23 im Verhältnis zu je 10000 Einwohnern. Darunter waren 6208 Betriebsärzte und 5827 Hilfspersonen unter denen auf nahezu zwei Dritteln je ein Praktikant für Einsparungskommissionen und Hilfskassenräthen wurden 1887 ermittelt. 9 weniger als 1887. Die Zahl der ärztlichen Hausapotheken hat sich von 415 auf 633 erhöht; unter diesen bildeten etwas weniger als den 5 Teil die homöopathischen, die 1/4 auf 11, nämlich 90 von 101, in Preußen lagen.

„Schutz der Bauarbeiter.“ Auf Veranlassung des preussischen Handelsministers sind die Polizeibehörden, die Kreisbauinspektoren und die Gewerbeinspektoren zur Erörterung folgender Fragen aufgefordert worden:

1. Bedarf es einer weiteren Ausdehnung der politischen oder berufsgenossenschaftlichen Unfallversicherungsanstalten? 2. Welche Maßnahmen absehen von der Unfallversicherung... und zur Vermeidung des gesundheitlichen Schadens der Bauarbeiter und im Interesse des Arbeitlers und der Sittlichkeit auf Bauten erforderlich?

3. Inwiefern bedarf es zur erfolgreichen Durchführung der Schutzmaßnahmen einer Verbesserung und Umgestaltung der obrigkeitlichen Aufsicht über Bauausführungen? 4. Wieviel ein ärztlicher Urlaub dafür vor, die Vorschriften über die Beschäftigung von Arbeiterinnen und jugendlichen Arbeiterinnen in Fabriken (§§ 133 - 139 a der Gewerbeordnung) auf Bauten auszubehnen?

5. „Statistik im Schuhmacher-Gewerbe.“ Fragebogen sind zum Zwecke statistischer Erhebungen vom Verein deutscher Schuhmacher ausgesendet worden. Sie erstrecken sich auf die Zeit vom 1. März bis 1. September 1897 und haben vor allem den Zweck, den Umfang der Heimarbeit in Verhältnis zur mechanischen Schuhfabrikation, sowie die Höhe der Lohnverhältnisse festzustellen. Der Verbandsvorstand empfiehlt ferner den Schuhmachern Deutschlands, bei allen künftigen Lohnbewegungen die Lieferung sämtlicher Journituren und Zubehören von dem Arbeitgeber als Forderung aufzustellen.

Welches sind die Voraussetzungen für die Erlangung der Invalidenrente? Vielfache Anfragen gerade über diesen Punkt lassen erkennen, daß immer noch unter dem Publikum große Unklarheit herrscht über das Invaliditäts- und Altersversicherungs-gesetz, so daß es nicht möglich ist, dieselben immer in engen Rahmen des Briefkastens zu beantworten. Wir wollen deshalb in nachfolgendem in gedrängter Kürze alles Wissenswerte wiederholen, und eruchen unsere Leser, diese Notiz für vorkommende Fälle aufzubewahren.

zwei Voraussetzungen müssen erfüllt sein, um einen Anspruch auf Invalidenrente geltend machen zu können. Es muß nämlich der Versicherte 1. dauernd erwerbsunfähig geworden sein, 2. eine Wartezeit von 235 Beitragswochen hindurch durchgemacht haben. Dauern die Erwerbsunfähigkeit liegt nicht schon dann vor, wenn der Versicherte nach gewöhnlichem Sprachgebrauch erwerbsunfähig ist, sondern erst dann, wenn der Versicherte infolge seines körperlichen oder geistigen Zustandes nicht mehr im Stande ist, durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit mindestens einen Betrag zu verdienen, welcher gleichkommt:

einem Stüffel des Durchschnittslohnes (derselbe beträgt für Klasse I: 300, für Klasse II: 500, für Klasse III: 720 und für Klasse IV: 960 Mark), nach welchem für ihn während der letzten 5 Beitragsjahre gerechnete Beiträge entrichtet worden sind

oder einem Stüffel des 300fachen Betrages des nach § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes ortsüblichen Tagelohns für gewöhnliche Arbeiter des letzten Beschäftigungsjahres, in welchem er nicht lediglich vorübergehend beschäftigt gewesen ist

Beispiel: Der Versicherte hat in den letzten 5 Beitragsjahren Beiträge nach einem Jahres-Arbeitsverdienst von 800 M. geleistet. Der ortsübliche Tagelohn im Sinne des § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes betrage 1.50 M., dann ist dieser Arbeiter erst dann im Sinne des Invaliditäts-Ver sicherungs-Gesetzes „erwerbsunfähig“, wenn er nicht mehr als

1/3 von 720 M. (Durchschnittslohn seiner Lohnklasse) = 240 M. + 1/3 von 450 M. (300 x 1.50 M.) = 175 M. insgesamt 415 M. jährlich durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit verdienen kann. Es genügt für das Erfordernis der dauernden Erwerbsunfähigkeit nicht, wenn er in seinem früheren Beruf diesen Satz von 195 Mark nicht mehr verdienen kann. Vielmehr ist erforderlich, daß er in keinem Beruf diese 195 M. verdienen könnte, selbst wenn ihm Arbeitsgelegenheit geboten würde. Mangel an Arbeitsgelegenheit wird unberücksichtigt gelassen. Der dauernden Erwerbsunfähigkeit wird gleichgerade, wenn ein Versicherte ein Jahr hindurch erwerbsunfähig (s. B. infolge Krankheit) gewesen ist. Die Wartezeit beträgt 235 Beitragswochen. Auf die Beiträge kommt in Abrechnung: 1. Krankheitszeiten, wenn sie mit Erwerbsunfähigkeit verbunden war, mindestens sieben Tage gebauert hat, und wenn sie weder bezüglich noch bezüglich eines durch strafgerichtliches Urteil festgestellten Verbrechens, noch durch schuldvolle Beteiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln, noch durch Trunksuchtig-keit, noch durch geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen war; von der Krankheit kommt jedoch höchstens ein Jahr in Abrechnung. 2. militärische Dienstleistungen, mit Ausnahme der während Friedenszeiten freiwillig geleisteten. Die Krankheit muß bezeugt sein. Die erforderliche Festbezeugung erteilen die Vorstände der Krankenkassen und die Leit. über die Unterstützungspflicht hinaus die Gemeinden. Für die in Rechnung des Krankheitsjahres beschäftigten Arbeit-

einem Stüffel des Durchschnittslohnes (derselbe beträgt für Klasse I: 300, für Klasse II: 500, für Klasse III: 720 und für Klasse IV: 960 Mark), nach welchem für ihn während der letzten 5 Beitragsjahre gerechnete Beiträge entrichtet worden sind

oder einem Stüffel des 300fachen Betrages des nach § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes ortsüblichen Tagelohns für gewöhnliche Arbeiter des letzten Beschäftigungsjahres, in welchem er nicht lediglich vorübergehend beschäftigt gewesen ist

Beispiel: Der Versicherte hat in den letzten 5 Beitragsjahren Beiträge nach einem Jahres-Arbeitsverdienst von 800 M. geleistet. Der ortsübliche Tagelohn im Sinne des § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes betrage 1.50 M., dann ist dieser Arbeiter erst dann im Sinne des Invaliditäts-Ver sicherungs-Gesetzes „erwerbsunfähig“, wenn er nicht mehr als

1/3 von 720 M. (Durchschnittslohn seiner Lohnklasse) = 240 M. + 1/3 von 450 M. (300 x 1.50 M.) = 175 M. insgesamt 415 M. jährlich durch eine seinen Kräften und Fähigkeiten entsprechende Lohnarbeit verdienen kann. Es genügt für das Erfordernis der dauernden Erwerbsunfähigkeit nicht, wenn er in seinem früheren Beruf diesen Satz von 195 Mark nicht mehr verdienen kann. Vielmehr ist erforderlich, daß er in keinem Beruf diese 195 M. verdienen könnte, selbst wenn ihm Arbeitsgelegenheit geboten würde. Mangel an Arbeitsgelegenheit wird unberücksichtigt gelassen. Der dauernden Erwerbsunfähigkeit wird gleichgerade, wenn ein Versicherte ein Jahr hindurch erwerbsunfähig (s. B. infolge Krankheit) gewesen ist. Die Wartezeit beträgt 235 Beitragswochen. Auf die Beiträge kommt in Abrechnung: 1. Krankheitszeiten, wenn sie mit Erwerbsunfähigkeit verbunden war, mindestens sieben Tage gebauert hat, und wenn sie weder bezüglich noch bezüglich eines durch strafgerichtliches Urteil festgestellten Verbrechens, noch durch schuldvolle Beteiligung bei Schlägereien oder Raufhändeln, noch durch Trunksuchtig-keit, noch durch geschlechtliche Ausschweifungen zugezogen war; von der Krankheit kommt jedoch höchstens ein Jahr in Abrechnung. 2. militärische Dienstleistungen, mit Ausnahme der während Friedenszeiten freiwillig geleisteten. Die Krankheit muß bezeugt sein. Die erforderliche Festbezeugung erteilen die Vorstände der Krankenkassen und die Leit. über die Unterstützungspflicht hinaus die Gemeinden. Für die in Rechnung des Krankheitsjahres beschäftigten Arbeit-

einem Stüffel des Durchschnittslohnes (derselbe beträgt für Klasse I: 300, für Klasse II: 500, für Klasse III: 720 und für Klasse IV: 960 Mark), nach welchem für ihn während der letzten 5 Beitragsjahre gerechnete Beiträge entrichtet worden sind

oder einem Stüffel des 300fachen Betrages des nach § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes ortsüblichen Tagelohns für gewöhnliche Arbeiter des letzten Beschäftigungsjahres, in welchem er nicht lediglich vorübergehend beschäftigt gewesen ist

Beispiel: Der Versicherte hat in den letzten 5 Beitragsjahren Beiträge nach einem Jahres-Arbeitsverdienst von 800 M. geleistet. Der ortsübliche Tagelohn im Sinne des § 8 des Krankenversicherungs-Gesetzes betrage 1.50 M., dann ist dieser Arbeiter erst dann im Sinne des Invaliditäts-Ver sicherungs-Gesetzes „erwerbsunfähig“, wenn er nicht mehr als

Ein neckisches Kindermittel.

Sie sollen auch nach einem Vierteljahr Unteroffizier werden.“ „lautet die zweite, schon stärkere Lösung.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

„Wo hießt du? Ich möchte lieber nach Hause gehen.“ „Ich bin 90 unter 100 malen die Antwort lauten, spruch doch jedem die langereitete Freiheit im Kopfe. Wie genau weiß selbst der Befehlshaber die Tage und Stunden, manchmal auch die Minuten anzugeben, nach welchen er seinem bürgerlichen Beruf zurückgegeben wird und zur Mutter und Braut als stolzer Reservist heimkehren darf.“

14000 sind pharmaceutisches Hilfspersonal betrieben 1876 mit je 1. 3000 mit je 2. 370 mit je 3. 224 mit je 4. und 91 mit je 5. oder mehr pharmaceutischen Hilfspersonen. Die Gesamtzahl des pharmaceutischen Hilfspersonals betrug sich auf 12088 oder 23 im Verhältnis zu je 10000 Einwohnern. Darunter waren 6208 Betriebsärzte und 5827 Hilfspersonen unter denen auf nahezu zwei Dritteln je ein Praktikant für Einsparungskommissionen und Hilfskassenräthen wurden 1887 ermittelt. 9 weniger als 1887. Die Zahl der ärztlichen Hausapotheken hat sich von 415 auf 633 erhöht; unter diesen bildeten etwas weniger als den 5 Teil die homöopathischen, die 1/4 auf 11, nämlich 90 von 101, in Preußen lagen.



